

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 60 (1973)
Heft: 17

Artikel: Alpine Höhlenbärenjäger in der Ostschweiz
Autor: Feigenwinter, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gemischt konfessionellen Land nicht vorgegangen werden, besonders in einem Bibelunterricht für beide Konfessionen.

Über das Lehrerhandbuch und die Dia-Serie, die gleichzeitig mit der Schulbibel ausgelie-

fert werden, ist hier kein Gutachten abzugeben. Generell kann gesagt werden, daß es noch nie gelungen ist, unmittelbar mit der Auslieferung einer Schulbibel sämtliche erforderlichen Hilfen anzubieten.

Alpine Höhlenbärenjäger in der Ostschweiz

Unterrichtsprojekt VI des Arbeitskreises Mittelstufe St. Galler Oberland (AMO).

Max Feigenwinter und Mitarbeiter (wissenschaftlicher Mitarbeiter: Dr. Robert Lutz).

1. Vorbemerkungen

Wahrscheinlich wird in allen schweizerischen Lehrplänen der Volksschule verlangt, daß die Zeit der Höhlenbewohner den Kindern «nahe» gebracht wird. Die Lehrer der betreffenden Stufen wissen ihrerseits, daß die Kinder für dieses Thema leicht zu begeistern sind. Diese Begeisterung der Kinder beflügelt den Lehrer in seinem Unterrichten, es kommt vielleicht sogar soweit, daß er Dinge erzählt, die er sich nur vorstellen kann. Dinge, die geschichtlich nicht abgestützt sind.

Von verschiedener Seite wird aber auch immer wieder die Frage gestellt, ob es denn sinnvoll sei, diese Zeit im Unterricht der Volksschule zum Unterrichtsgegenstand werden zu lassen, ob es nicht wichtiger und besser wäre, zeitlich näherliegende Stoffe zu behandeln. In diesen Diskussionen wird immer auch nach dem Bildungswert dieser Stunden gefragt.

Für den Lehrer der Volksschule, der normalerweise sämtliche Fächer unterrichten muß, ist es oft nicht möglich, sich fachgerecht zu orientieren, das zeitgemäße Wissen aufzuarbeiten und es in den Aufnahmehorizont des Schülers zu bringen. In dieser Notsituation neigt er darum oft dazu, den Stoff darzubieten, wie er ihn dargeboten bekam, wie er ihn seit jeher dargeboten hat. Wir lassen in dieser Arbeit deshalb zuerst den Fachwissenschaftler zu Wort kommen, der uns die wichtigen Dinge in kurzer Form darstellt. Erst auf Grund der notwendigen Sachinformationen ist es möglich, an eine Konzeption einer UE zu denken.

2. Stoffliche Besinnung

Wenn vom alpinen Höhlenbärenjäger in der Ostschweiz die Rede ist, so meint man damit jenen Menschen, der als erster die genannte Gegend bewohnt hat und dessen Spuren der St. Galler Natur- und Urgeschichtsforscher Emil Bächler in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts entdeckt und erforscht hat. Hinweise über seine Existenz fand Bächler in den Höhlen des Wildkirchli (1477 m ü. M.), des Drachenloch bei Vättis (2445 m ü. M.) und des Wildmanniloch in den Churfürsten (1628 m ü. M.). Was die zeitliche Einordnung betrifft, verweist ihn Bächler in das Ende der dritten Warmzeit (ca. 120 000 v. Chr.). Nach den neuesten Forschungen von Frau Professor Elisabeth Schmid hat er bedeutend später gelebt, nämlich während einer Wärmeschwankung der vierten Vereisung (zwischen 42 000 und 29 000 v. Chr.) mit gletscherfreiem, aber kühlem Klima.

In keiner der drei Höhlen ist man auf menschliche Knochen gestoßen. Es ist deshalb nicht zu beweisen, ob der Ureinwohner der ostschweizerischen Alpengegend dem Typus des Neandertalers oder bereits demjenigen des homo sapiens fossilis beizuordnen ist (siehe Bild 2 und 3). Dagegen hat man seine Werkzeuge gefunden. Hören wir, was Emil Bächler in seinem Wildkirchli-Forschungsbericht schreibt: «Am 21. Februar 1904, als wir mitten in einem dreieinhalb Meter tiefen «Loch» unseres Ausgrabungsprofils bei der sorgsamsten Hebung eines Höhlenbärenschädels saßen, geschah das uns in höchste Aufregung und Freude versetzende Ereignis, das für unsere gesamte Weiterforschung von ausschlaggebender Wirkung sich gestaltete, das aber auch die Bedeutung der gesamten Arbeiten im Wildkirchli in ein völlig verändertes wissenschaft-

liches Licht stellte. Mit einem einzigen Ruck des Zieheisens kamen aus dem den Höhlenbärenschädel umgebenden Lehm plötzlich drei ganz merkwürdige Gesteinsstücke, das eine schwarz, das andere grün, das dritte rot, heraus, alle feuchtglänzend, von ganz anderer, härterer Beschaffenheit, als die von der Höhlendecke abgewitterten und seit Jahrtausenden im Schuttboden der Höhle eingebetteten Kalksteinbruchstücke des Schrattenkalkes der Höhle. Es waren ihr völlig fremde Quarzgesteine, deren Herkunft aus dem gut 300 m tiefer als das Wildkirchli gelegenen Tertiärland im Weißbach-Schwendetal sofort erkenntlich war (siehe Bild 4). Sie konnten unmöglich durch irgendeinen Naturvorgang in die Wildkirchlihöhle hinaufgekommen sein, nur der Mensch konnte sie dorthin getragen haben. Das Zusammensein dieser ortsfremden Quarzite mit dem Höhlenbär in nachweisbar ungestörten Höhlenbodenschichten bildete den Beweis dafür, daß es nur der Mensch der Höhlenbärenzeit gewesen sein konnte, der sich dieser harten Gesteine als Werkzeuge bediente. Schon eine erste genaue Prüfung ergab auch zu unserer hohen Freude und Überraschung die unbestreitbare Tatsache, daß diese drei Gesteinsstücke von Menschen zugeschlagen und zu schneidenden Werkzeugen zubereitet worden waren. Die Beschaffenheit ihrer Schmalränder mit den Kerben (Retuschen) war das vollendete Zeugnis dafür.» Ähnliche Funde machte Bächler später zusammen mit seinen Helfern auch im Drachen- und Wildmannlisloch. Damit ist bewiesen, daß der Mensch bereits in der Alt-Steinzeit (Paläolithikum) die ostschweizerischen Alpen begangen und zeitweise bewohnt hat. Er leistete seinen Lebensunterhalt als Jäger und Sammler (Wildbeuterkultur), stieg im Sommer seiner Jagdbeute in die Berge nach, wo ihm die Höhle einen gesicherten und geschützten Unterschlupf bot, und zog wieder in tiefere Gelände, wenn der Winter nahte.

Aus den Knochenfunden in den Höhlen läßt sich auf Jagdbeute schließen. Man fand Überreste vom Höhlenlöwen, Höhlenpanther, Wolf sowie von vielen heute noch existierenden Alpentieren. 99 Prozent aller Knochen stammen aber vom Höhlenbären, der unseren Braunbären an Wuchs etwa um das Doppelte übertraf. Es wurden aber nicht

ausgewachsene, sondern vornehmlich junge Bären erlegt. Dies wahrscheinlich deshalb, weil den jungen Tieren besser und gefahrloser beizukommen war. Ihr Fleisch diente als Hauptnahrung, die Felle wurden zu Kleidern verarbeitet, die Sehnen dienten als Schnüre und Fäden. Ob die Knochen des Höhlenbären zu Werkzeugen verarbeitet wurden, ist heute sehr umstritten, doch nicht unwahrscheinlich, fand man doch im Wildmannlisloch einige gleiche Knochenstücke dicht beisammen, wie entsprechende Geräte in einem Werkzeugkasten. Sicher wurden Geräte aus Holz hergestellt, sie sind aber im Laufe der Jahrtausende völlig vermodert.

Die alpinen Höhlenbärenjäger wußten bereits schon mit dem Feuer umzugehen. Feuerstellen fand man im Drachen- und im Wildmannlisloch. Im Wildkirchli stieß man auf Aschenspuren. Die Feuerstätte selbst stürzte wohl im Laufe der Verwitterung die Felswand hinunter. Im Unterschied zu den beiden andern Höhlen, wo das Feuer im Höhleninnern gehütet wurde, befand sich im Wildkirchli die Feuerstätte hart neben dem Abgrund. Besonders schön ist diejenige aus dem Drachenloch erhalten, ein Trocken gemäuer von 40 cm Länge und 55 cm Höhe, über dem eine Steinplatte lag und das Asche, Holzkohle und angebrannte Knochenreste enthielt. Außerdem machte in dieser Höhle der Vättner Schullehrer Theophil Nigg im Sommer 1917 eine Entdeckung, deren Deutung der Wissenschaft bis heute noch nicht vollgültig gelang. Georg Thürer schreibt darüber in seiner St. Galler Geschichte: «In «Steinkisten» fand man sorgsam übereinander geschichtete Schädel und Röhrenknochen des Höhlenbären. So enthielt z. B. ein solcher Behälter, der einem Würfel von rund 1 m Seitenlänge gleichkam und dessen Mauern aus flachen Kalkplättchen aufgeschichtet waren, sieben prächtig erhaltene Schädel des Höhlenbären, die alle mit dem Schnauzenteil nach dem Höhlenausgang gerichtete waren. Anderswo waren die Schädel von senkrecht gestellten Kalkplättchen umfaßt, wie auch die große Steinplatte als Deckel selten fehlte. Bei einem Schädel ohne Unterkiefer war der unversehrtete Oberschenkelknochen eines Höhlenbären durch den rechten Jochbogen gezogen worden.» Bächler will in diesen Funden

Opfergaben sehen, die der Höhlenbärenjäger einer Gottheit dargebracht haben soll. Diese These wird aber von der Urgeschichtsforschung heute mehr denn je in Frage gestellt.

Das Bild, das die Wissenschaft über unsere ersten menschlichen Alpenbewohner machen kann, ist bescheiden und lückenhaft. Lücken bedeuten Raum zu freien Kombinationen. Kombinationen dürfen und müssen in der Schulstube aufgestellt werden, sofern sie als solche dem Schüler präsentiert werden. Man merke sich aber eines, je romantischer und phantastischer eine Konstruktion sich ansehen läßt, desto weiter ist sie vom wahren Sachverhalt entfernt.

3. Psychologische Besinnung

ROTH sagt: «Wer Geschichte lehren will, muß sich also psychologisch orientieren. Er muß sich fragen, was Kinder und Jugendliche von der Geschichte erwarten, welche Seiten und Probleme der Geschichte wir ihnen zumuten dürfen, wie weit sich Geschichte für Kinder elementarisieren läßt, wie tief bei den verschiedenen Altersstufen jeweils das geschichtliche Verständnis erweckt werden kann, und was der unterrichtliche und erzieherische Umgang mit der Geschichte für das geistige Wachstum und sittliche Reifen des Kindes und Jugendlichen überhaupt bedeutet.»

Die von ROTH verlangte Orientierung verlangt von jedem einzelnen Lehrer sehr viel, sie ist aber immer wieder notwendig, wenn wir nicht einfach «Stoff durchnehmen wollen», sondern unsere Kinder ernst nehmen und sie mit unserm Unterricht bilden wollen. Jeder Praktiker kann erfahren, daß der Mittelstufenschüler dem Geschichtlichen mit regem Interesse begegnet. Wir merken es an den Fragen der Schüler, an ihrer Lektüre, es für unsern Unterricht und für das Kind selbst fruchtbar zu machen.

Leider ist dieses starke Interesse an der Geschichte in höhern Klassen oft nicht mehr zu finden. Woran mag das nur liegen? Ist vielleicht die Schule schuld? Sind Methoden angewendet worden, die dem Kind nicht entsprechen? Hat das Kind zuviel auswendig lernen müssen und zu wenig erleben können? War der Unterricht methodisch ein-fältig?

Wir müssen darauf achten, daß wir nicht in der Stofffülle untergehen. Wir müssen auswählen, diese Auswahl setzt aber entweder ein enormes Wissen eines einzelnen voraus oder aber die Arbeit eines Teams. Wir müssen uns überlegen, nach welchen Kriterien ausgewählt werden soll. Noch allzuoft kommt es vor, daß unsere Schüler bis zur Matura dreimal die «Römer durchnehmen», aber sozusagen nichts vom Zweiten Weltkrieg hören. EBELING spricht von «Inselbildung», und er versteht darunter Einzelstoffe, die wesentlich und lebenserfüllt sein müssen. Und ROTH sagt dazu: «Die großen Themen der Geschichte sind diejenigen, die geschichtliche Besinnung erweckende Kraft in sich haben; entweder in dem Sinne, daß durch sie Höhe- und Tiefpunkte geschichtlichen Menschentums zur Darstellung kommen, die uns über unsere Verantwortung dem Mitmenschen und dem Volks- und Menschheitsganzen gegenüber aufklären und aufwecken.»

Wir müssen darauf achten, daß unser Geschichtsunterricht den Menschen im Mittelpunkt hat. Das Kind soll dazu gebracht werden, sich mit den einzelnen und ihren Problemen zu identifizieren, es soll die Probleme der geschichtlich bedeutsamen Personen zu seinen eigenen machen, um geschichtlich denken zu lernen. Anhand der dargestellten Menschen soll das Wissen um sich und die ganze Menschheit vergrößert werden. Wir müssen beachten, daß das Kind Handlung will, daß es das Anschauliche liebt und mitdenken soll. Es ist richtig, wenn wir von der Umwelt des Kindes ausgehen. KOECK (1972, 33) schreibt dazu: «Ein Geschichtsunterricht als schrittweise Überschreitung des Heimatkundeunterrichtes unter historischen Aspekten könnte aber vorarbeitend bereits ab dem 5. Schuljahr ein Geschichtsbewußtsein an adäquaten, d. h. zeitlich und räumlich überschaubaren Stoffen der engern Heimat (nicht der Antike) anbahnen und damit verbunden eine erste Einführung in die oben dargestellte historische Arbeitstechnik bieten.»

Achten wir darauf, daß unser Geschichtsunterricht den Kindern zu einem echten, tiefen Erlebnis wird. Sie sollen beeindruckt werden. Wir als Lehrer sind für die Eindrücke unserer Kinder mitverantwortlich.

4. Begründung und Erläuterung der Stoffauswahl

Wenn es ein Ziel des Geschichtsunterrichts an unsern Schulen ist, die evolutionäre Entwicklung der europäischen Zivilisationen und Kulturen von der Alt-Steinzeit bis zum Atomzeitalter in exemplarischer Form darzustellen, so haben wir mit unserm Thema bestimmt eine wichtige Station.

Dieser evolutionären Entwicklung steht die revolutionär-sprunghafte Entwicklung der Zivilisationen und Kulturen afrikanischer und südamerikanischer Volksstämme von der Alt-Steinzeit bis zum Atomzeitalter gegenüber. Die Entwicklungsdauer ist von Volk zu Volk verschieden. Es gibt Volksstämme in Südamerika mit altsteinzeitlicher Zivilisation und Kultur, die von heute auf morgen mit den Errungenschaften des Atomzeitalters konfrontiert wurden.

Die Gegenüberstellung dieser beiden Entwicklungsformen mit all ihren Konsequenzen stimmt uns nachdenklich, und wir begreifen eher die Probleme der betreffenden südamerikanischen Völker.

An den Höhlenbärenjägern können wir sehr gut darstellen, wie die Menschen damals arbeiteten, welche einfachen Werkzeuge ihnen zur Verfügung standen. Vergleiche mit uns heute sind auf verschiedenen Gebieten möglich und sicher fruchtbringend.

Die Kinder können vielerorts Höhlen ansehen und dadurch Impulse gewinnen. Die ersten abenteuerlichen Eindrücke werden durch die Behandlung des Stoffes ändern weichen.

5. Ziele der Unterrichtseinheit

Die Schüler sollen eine Höhle gesehen haben und sich auf Grund dieses Eindrucks Vorstellungen über das Leben der Höhlenbärenjäger machen.

Die Kinder sollen gemerkt haben, wie man auf Informationen über diese Zeit kommt, sie sollen selbst lernen, Vermutungen anzustellen, die es nachher zu verifizieren gilt.

Die Schüler sollen, wenn immer möglich, Vergleiche zwischen den Höhlenbärenjägern und uns anstellen, wobei manche Fortschritte auch kritisch beleuchtet werden sollen.

Die Kinder sollen sehen, daß es schon zu frühesten Zeiten Kulthandlungen gegeben hat, daß das «Religiöse» im Menschen ist.

6. Möglicher Aufbau

6.1 Teilziel: Wir «erleben» eine Höhle

Wenn wir von Menschen sprechen wollen, die in *Höhlen lebten*, müssen wir eine gemeinsame Erfahrungsgrundlage haben. Nur auf diese Weise gelingt es uns, auch nur einigermaßen klare Begriffe und Vorstellungen bei den Kindern zu erreichen. Die gemeinsame Erfahrung, das gemeinsame Erleben ermöglicht überhaupt erst Verständigung, Gespräch.

Zudem ist eine Exkursion für die Schüler immer stark motivierend. Welche Mittelstufenschüler sind wohl nicht begeistert, wenn sie sich einige Stunden in einer Höhle aufhalten können und sich vorstellen, wie die Menschen damals lebten.

Doch auch diese Exkursion muß vorbereitet werden. Wir sehen verschiedene Möglichkeiten, wovon wir einige darstellen wollen.

Begegnung mit dem Lernobjekt

- Der Lehrer zeigt Bilder von Höhlen und Höhlenzeichnungen. Die Schüler werden diese Bilder wohl als Impuls verstehen und sich äußern; das sagen, was sie aus irgendwelchen Quellen von Höhlenmenschen schon gehört haben. Fakten und Fragen werden aufgeschrieben. Sie bilden eine erste Stoffsammlung und bilden möglicherweise den Anstoß für interessante Gespräche.
- Es gibt noch heute Menschen in Südamerika und auf den Philippinen, die kulturell auf der Stufe der Höhlenmenschen leben. Zeitungen und Zeitschriften berichten darüber. Der Lehrer könnte einen solchen Report schülergemäß wiedergeben, um die Schüler aufzurütteln. Wahrscheinlich könnte es zu einem Gespräch kommen, indem die Frage erläutert wird, wie es uns wohl bei einem solchen Volk gefiele.
- Der Lehrer versucht in einer Erzählung, die Welt der Höhlenbewohner in den Kindern aufleben zu lassen. Dabei muß aber gesagt sein, daß es sehr schwierig ist, geschichtliche Erzählungen zu erfinden. «Es sollte verboten sein, geschichtliche Erzählungen zu erfinden – es sei denn, daß der Lehrer zugleich Dichter ist.» (SCHWAMMBERGER in SALFFNER 1965, 47.)

Das Ziel des Einstiegs in das Thema soll es sein, vorhandenes Wissen zu reaktivieren, den Stoff in den Fragehorizont des Schülers zu rücken. Die erste Begegnung mit dem Lernobjekt hat also ihr Ziel erreicht, wenn der «geistige Appetit» angeregt ist, wenn der Schüler möglichst schnell viel erfahren möchte und bereit ist, etwas dafür zu tun.

Im Verlauf der ersten «Unterhaltungen» über das Thema werden wohl viele Details und Fragen an die Wt geschrieben. Diese Dinge sollen nun strukturiert werden und für den Aufbau der UE mitentscheidend sein. Auf diese Weise erfährt der Schüler, daß sein Mitarbeiten Sinn hat, daß er Mitentscheidungsrecht und Mitentscheidungsmöglichkeit hat. Dieses Bewußtsein wird ihn zu weiterer Aktivität provozieren.

Die Exkursion

Wenn immer möglich sollen die Schüler die Möglichkeit erhalten, eine Höhle anzusehen und noch mehr: Es wäre sehr günstig, wenn sie sich einen Tag lang in einer Höhle aufhalten könnten, um gewisse Schönheiten und Schwierigkeiten des Höhlenbewohners mindestens teilweise zu erfahren. Auch wenn die Exkursion einen ganzen Tag dauert, ist die Zeit nicht verloren, es sei denn, der Lehrer würde es sehr unklug anstellen.

Die Vorbereitung der Exkursion

Vom Thema her sind die Schüler bereits motiviert. Es braucht also nicht mehr viel. Ein Impuls des Lehrers: «Wir könnten eine Höhle besuchen und einen Tag lang in einer Höhle wie Höhlenmenschen leben», wird bestimmt genügen.

Folgende Aktivitäten könnten durch diesen Impuls ausgelöst werden:

- Wo gibt es Höhlen, die wir besuchen könnten? Die Schüler erzählen, was sie schon wissen, was sie schon erfahren haben.
- Wir entscheiden uns für eine Höhle, die uns möglichst am meisten bietet. Was bietet uns aber am meisten? Worauf muß man da achten? Wunsch- und Zielvorstellungen der Schüler werden geäußert, festgehalten, strukturiert und normiert.

- Was werden wir in dieser Höhle tun? Die Schüler versuchen, einen Tagesplan aufzustellen, Tätigkeiten der Höhlenmenschen zu erraten und Realisierungsmöglichkeiten auszudenken.
- Wie kommen wir überhaupt zu dieser Höhle? Die verschiedenen Möglichkeiten werden (vielleicht von verschiedenen Gruppen) ausgearbeitet und dem Plenum vorgelegt. Gemeinsam entscheidet man sich für die geeignetste.
- Gemeinsam wird das genaue Tagesprogramm festgelegt. Vielleicht muß man im Kursbuch nachsehen, ein Kollektivbillet ausfüllen. Manchmal muß eine Stunde einer andern Lehrkraft ausgetauscht oder verschoben werden. Alle diese Dinge sind für unsere Schüler gar nicht so selbstverständlich. Wie sollen sie es sein, wenn immer die Erwachsenen diese Arbeiten besorgen.

Es ist offensichtlich, daß in diesem Teil sehr gut kleine Gruppenarbeiten gemacht werden können.

In der Höhle

Es wird sehr von der Höhle abhängen (Gefahren), was wir unsere Schüler tun lassen. Die folgenden Aufgaben sollten in irgendeiner Form ausgeführt werden:

- Die Kinder machen sich ein Bild von der Höhle, vielleicht einen Grundriß. Sie messen gewisse Gänge aus, vergleichen mit dem eigenen Zimmer, mit der eigenen Wohnung zu Hause.
- Sie versuchen, sich ein Bild vom Leben in der Höhle zu machen. Wo wird man wohl geschlafen, «gekocht» haben.
- Die Kinder machen sich ein Bild der nähern und weitem Umgebung. Mit Hilfe von Karten ist es ihnen vielleicht möglich, markante Punkte zu benennen.
- Die Schüler versuchen, ein Werkzeug herzustellen.
- Die Schüler versuchen, ohne Zündhölzer ein Feuer zu entfachen, an dem nachher etwas gebraten wird.

Ganz selbstverständlich werden die Kinder nach einer gewissen Zeit zu ihrem Lunch greifen und es sich gütlich tun. Das Essen wird sehr gut schmecken und die Kinder werden von diesem Leben begeistert sein. Vielleicht haben aber einige Schüler auch schon die weniger angenehmen Seiten ge-

spürt und sich gewisse Fragen gestellt. Auf diese kann jetzt eingegangen werden. Andernfalls soll der Lehrer in Form von Fragen oder Darstellungen auf diese Schwierigkeiten aufmerksam machen.

- Ihr habt alle euren Lunch hervorgehoben. Das konnten die Höhlenmenschen nicht tun.
- Wir haben für unsere Exkursion einen schönen Tag ausgewählt. Es ist herrlich hier. Nicht immer würden wir es als angenehm empfinden (Kälte, Nässe, Kleinkinder...).
- Als Peter vorhin stürzte, hätte er sich gut einen Arm brechen können. Was hätten wir wohl tun müssen? (Arzt, schnell, Tablette).
Was haben die Höhlenmenschen in einem solchen Fall getan?
- Wir sagen heute manchmal, wir müßten zusammenhalten. Doch viele sehen dies nur ungenügend ein. Doch schon die Höhlenmenschen mußten zusammenhalten, stellt euch vor, wie es bei ihnen gewesen wäre, wenn jeder für sich allein gearbeitet hätte.

Nach der Exkursion

Auf Grund der Exkursion wird sich ein Arbeitsplan ergeben. Die Kinder hatten eine «originale Begegnung», sie haben vieles gesehen und manche Frage wird sich stellen. Gemeinsam soll hier der weitere Arbeitsverlauf festgehalten werden. *Eine Möglichkeit* sei hier vorgeschlagen.

Bericht der Exkursion

Wenn wir schon Zeit und Geld investiert haben, soll dieser Tag mit seinen vielen Eindrücken auch besonders festgehalten werden. Die Erfahrung zeigt, daß diese Tage am nachhaltigsten wirken. Wenn aber die Eindrücke so groß sind, wenn sie soviel Impuls geben, sollen wir die Kraft auch nützen. Ich könnte mir vorstellen, daß dieser Bericht aus verschiedenen Gruppenarbeiten besteht:

- Unsere Reise zur Höhle. Strecke, Dauer, Verkehrsmittel, Kosten. Wie lange hätten wir wohl zu Fuß? Die Höhlenbewohner hätten zu Fuß gehen müssen.
- Die Höhle: Grundriß, Ausmaße, Vergleich mit dem eigenen Zimmer. Mögliche Einteilung der Höhle.

- Der Ausblick von der Höhle aus. Die nähere Umgebung der Höhle. Schwierigkeiten im Gelände, Gefahren.
- Wir versuchten, Feuer zu entfachen. Beschreibung des Versuchs mit Illustrationen.
- Werkzeuge der Höhlenmenschen. Die Kinder zeichnen einige gehauene Steine und zeigen die Funktionsmöglichkeiten auf. (Nicht abzeichnen, selbst denken.)
- Schlimme Zeiten in der Höhle. Die Schüler denken sich Situationen aus, die unangenehm und scheinbar oder ganz unüberwindbar waren. Sie beschreiben sie und suchen Lösungsmöglichkeiten. Einige Szenen könnten vielleicht in Form von Spontanspielen dargestellt werden.

Wenn wir auf diese Weise gearbeitet haben, stehen wir mitten im Thema drin. Es kommt die Zeit, da der Lehrer nun diese oder jene Hypothese entkräften oder bestätigen muß. Die Reihenfolge dieser Arbeiten sollte von den Schülern und ihren Arbeiten gegeben werden.

6.2 *Teilziel: Der Plan einer Höhle (Wildkirchli)*

a) *Fall 1: Die Klasse hat diese Höhle besucht*

Das Arbeitsblatt wird verglichen mit den eigenen Darstellungen. Die Schüler lesen selbständig oder in kleinen Gruppen möglichst viel aus der Zeichnung heraus. Sie versuchen, ohne Hilfe des Lehrers eine Legende zu diesem Arbeitsblatt zu erstellen.

Ergänzungen des Lehrers.

Das Arbeitsblatt läßt viele Arbeitsmöglichkeiten zu. Einige zusätzliche Beispiele:

- Die Zeichnung oben links wird mit dem Kartenbild verglichen. Weitere Berge und ihre Höhenangaben werden aus der Karte herausgesucht.
 - Berechnungen von Distanzen und Höhenunterschieden mit Karte und Kursbuch.
 - Im Plan der Höhle werden einige Teile mit Hilfe der Angaben «ausgemessen». Vergleich mit den eigenen Ergebnissen in der Höhle selbst.
- ##### b) *Fall 2: Die Klasse hat eine andere Höhle besucht*

In diesem Fall werden die beiden Höhlen verglichen. Die Legende zu diesem Arbeitsblatt müßte in diesem Fall vom Lehrer gegeben werden. Es sei aber auch auf die Möglichkeit hingewiesen, alle Angaben mit einem Sachtext zu geben. Die Schüler könnten somit durch das Studium des Sachtextes selbständig oder in Gruppen auf die Angaben für die Legende stoßen.

Die oben angeführten weiteren Arbeitsmöglichkeiten könnten selbstverständlich auch in diesem Fall realisiert werden.

6.3 Tätigkeiten der Steinzeitmenschen

Schon anlässlich der Exkursion mag die Frage aufgetaucht sein, was diese Menschen wohl immer getan haben. Für manche Schüler mag das Leben der Höhlenmenschen vorerst ein herrliches gewesen sein. In Gesprächen wird aber leicht herauszuschälen sein, daß das ganze Leben auch ein Kampf um das eigene Leben war. Viele Gefahren mußten mit viel Härte überwunden werden. Unsern Schülern, die alles haben, was sie wollen, mag diese Vorstellung nur schwer möglich sein. Vielleicht ist es deshalb notwendig, einen Erfahrungsraum zu geben. Hinweise auf Arbeitsmöglichkeiten mit dem Arbeitsblatt:

- Gruppenweise oder gemeinsam halten wir fest, was die Höhlenbewohner wohl alles gemacht haben.
- Wir unterhalten uns über die einzelnen Arbeiten, vergleichen sie mit unsern heutigen Arbeiten.
Heute ist alles viel einfacher, aber...
- Die Schüler erhalten das Arbeitsblatt und versuchen herauszufinden, was mit den einzelnen Bildchen wohl dargestellt werden sollte. Die Vorschläge werden unterbreitet und schließlich eingeschrieben.
- Einzelne Schüler oder Gruppen beschreiben ein Bild.
- Die Bilder dürfen ausgemalt werden.

Das Arbeitsblatt 2 ist Ausgangspunkt für die drei folgenden.

6.4 Teilziel: Werkzeuge aus Stein

Es scheint mir sehr wichtig, daß wir den Schülern möglichst oft eine Erfahrungsgrundlage geben. Sehr schnell und zu oft nehmen unsere Schüler Informationen an, ohne dabei etwas zu empfinden, zu spüren,

zu denken. Sobald aber etwas gemacht werden muß, eine Schwierigkeit am eigenen Körper erfahren wird, wachen unsere Sinne auf. Wir beginnen, uns Fragen zu stellen, und die Schule hat die schöne Aufgabe, diese Fragen zu beantworten.

Gerade hier, wo die Schüler sehen sollen, mit welchen Werkzeugen jene Menschen arbeiteten, könnten wir einmal versuchen, mit ähnlichen Werkzeugen etwas fertig zu bringen. Vielleicht würden wir dann einen kleinen Teil unserer Selbstverständlichkeit aufgeben, wenn wir irgendein Haushaltgerät in die Hand nehmen und eine Arbeit ohne Schwierigkeit ausführen.

Einige Vorschläge:

- Ein Stück Holz soll in gewünschter Weise mit Steinen entzwei geschlagen werden.
- Ein Stein soll mit andern Steinen zuge schlagen werden.
- Ein Ästchen soll mit Steinen von seiner Rinde befreit werden.
- Die Schüler könnten verschiedene Steine unter dem Gesichtspunkt ihrer Verwendbarkeit prüfen. Eine kleine Ausstellung wäre sinnvoll.

Arbeiten mit dem Arbeitsblatt

Die Schüler überlegen sich, wofür die abgebildeten Steine gebraucht werden könnten, auf Grund dieser Überlegungen könnte ein Name gefunden werden. Schließlich wird die eigene Legende mit der offiziellen verglichen und eingeschrieben.

Hier zeigen sich auch sehr gute Möglichkeiten, die Wörter sprachlich einzuschleifen (Vorschläge für Sprachübungen siehe unter Punkt 7.2).

Eindrücklich wäre es, wenn man für all die gefundenen Werkzeuge die heutigen nebeneinander stellen würde. So gäbe sich die Möglichkeit, sich Vorstellungen über die Entwicklung zu machen. Auch der Vergleich zwischen der Urform und dem heutigen Werkzeug böte einige interessante Möglichkeiten.

6.5 Teilziel: Jagdtiere der Urmenschen

Der Titel unserer Arbeit zeigt bereits, daß der Höhlenbär das weitaus wichtigste Jagdtier dieser Menschen war. Trotz dieser Tatsache haben wir die andern Jagdtiere auf unser Arbeitsblatt genommen.

Es scheint uns wichtig, daß die Schüler auch Bilder dieser Tiere zu sehen bekommen, so-

weit möglich Fotografien, damit sie sich ein wirkliches Bild machen können.

Wenn es dem Lehrer daran liegt und die Klasse dafür Interesse zeigt, könnte man hier eine kurze Gruppenarbeit einschalten, indem verschiedene Gruppen sich über eines der Tiere genau informieren und der Klasse darüber berichten. Je nach dem, wie sehr sich die Klasse an solche Arbeiten gewohnt ist, müßte gemeinsam ein Arbeitsplan erstellt werden, damit die Gruppenarbeiten sinnvoll und zielgerichtet werden.

Das Ausmalen dieser Zeichnungen ist kein leerer Zeitvertreib. Es ist im Gegenteil eine für den Schüler recht schwierige Arbeit.

Um zu sehen, ob die Schüler die Tiere auch kennen, können verschiedene Übungen gemacht werden:

- Der Lehrer oder ein Schüler beschreibt ein Tier, so daß es von den andern erkannt wird (sehr schwierig). Hier könnte der Hellraumprojektor sinnvoll eingesetzt werden.

Einige dieser Tiere leben nicht mehr, sie sind ausgestorben. Auch Tiere, die heute leben, gibt es vielleicht in kürzester Zeit nicht mehr. Es gibt deshalb verschiedene Institutionen, die sich für die Erhaltung gefährdeter Tiere einsetzen. Ein Gespräch über diese Aufgabe wäre hier didaktisch richtig plaziert. Verschiedene Verlage haben auch Bilder herausgegeben, auf denen Jagdtiere und gar Jagdszenen abgebildet sind. Nachdem die Schüler Werkzeuge, Waffen und Tiere kennen gelernt haben, werden sie sie nun auch genau beschreiben können.

6.6 *Teilziel: Die Kulte der Urmenschen*

Über die Kulte der Urmenschen werden vielerlei Überlegungen angestellt. Vieles sind Hypothesen, einige Funde lassen aber doch darauf schließen, daß Kulthandlungen ausgeführt wurden.

Die Tatsache, daß man in Grabstätten auch Steinwerkzeuge gefunden hat, die doch sehr schwer herzustellen sind, lassen die Vermutung aufkommen, daß diese Menschen an ein «Weiterleben» in irgendeiner Art geglaubt haben. (Vergleiche Arbeit von LUTZ, Punkt 2.)

6.7 *Teilziel: Fundorte in der Schweiz*

Es mag schließlich für den Schüler interessant sein zu wissen, wo in der Schweiz sol-

che Menschen gelebt haben. Wir sind dabei auf Fundstellen angewiesen. Die wichtigsten Fundstellen sind auf unserm letzten Arbeitsblatt eingetragen.

Es scheint uns, daß diese Informationen dieses Blattes nicht Wissensstoff für den Schüler sein müssen. Es ist viel eher als Abrundung des Stoffes gedacht.

7. **Ausweitung in andere Fächer**

7.1 *Werken und Gestalten*

- Arbeiten in Sgraffito
- Ein Jagdtier der Höhlenbärenjäger ritzen
- Herstellen von und arbeiten mit Steinwerkzeugen

7.2 *Sprache*

Es ist selbstverständlich, daß alle neuen Begriffe gefestigt werden sollen. Hierbei ist zu beachten, daß die Begriffsbildung sorgfältig geschieht. Das Erarbeiten von Wortfeldern und Wortfamilien ist eine Übung, die vielen Schülern Spaß macht und zur Erweiterung des Wortschatzes enorm beitragen kann.

Die Sprachübungen sollen auf Grund der Schwierigkeiten in der Klasse ausgewählt und eigens dafür gemacht werden. Sie sollen notwendig sein. Unsere Schüler werden Sprachübungen lieber machen, wenn sie einsehen, daß sie auf diese Weise im Ausdruck sicherer und genauer werden, wenn die Sprachübung ihrer Schwierigkeit angemessen ist. Wir kommen deshalb, wenn wir unsere Schüler ernst nehmen, nicht darum herum, auch hier angemessen zu differenzieren.

Einige Beispiele von Sprachübungen sollen hier gegeben sein:

Setze in den richtigen Fall!

4n (eine Wohnhöhle)

Der Eingang (die Höhle) ist an (eine geschützte Lage). Auf (die eine Seite) haben die Menschen (ein Wetterschirm) aufgestellt. Er schützt die Menschen vor (der Wind) und (der Regen). Der Wohnplatz (die Menschen) ist ziemlich groß. Hier arbeiten die Menschen (jeder Tag). In (die Nacht) schlafen sie hier. An (die Wände) sind Höhlenzeichnungen. Der Sohn (der Häuptling) ist (der große Künstler). Eine Zeichnung stellt (ein Eber) dar. Hinter (er) steht ein Mann, der (das Tier) (ein Speer) nachwirft. Von (dieses Bild) erhofft sich der Bewohner Glück (die

Jagd). In (eine Nische) ist ein Werkzeuglager. Hier findet man (ein großer Faustkeil), (eine Säge), (ein handlicher Fellkratzer), (ein spitzer Bohrer) und eine ganze Sammlung von (Messer). Mitten im Raum stößt man auf (ein großer Stein). Er dient als Arbeitstisch. An (eine günstige Stelle) ist das Feuer. Hier sitzen die Frauen mit (ihre Männer) und (ihre Kinder) (jeder Tag). Neben (die Feuerstelle) ist (ein Holzlager). Es ist die Aufgabe (die Kinder), (jeder Tag) Holz zu suchen. Das Feuer ist (die Höhlenbewohner) auch ein Schutz, es hält in (die Nacht) die wilden Tiere fern. In (eine Ecke) (die Höhle) sind die Waffen (die Höhlenbewohner) schön geordnet. Wir staunen heute über die Fertigkeit (diese Menschen). Wie ist es (sie) wohl gelungen, (ein harter Stein) zu solch (praktische Gegenstände) zu schlagen?

Auf (ein anderer großer Stein) sieht man (der Schädel) (ein Höhlenbär).

Die Höhlenbewohner bereiten sich zur Jagd vor

Die kräftigen Männer stehen unter (ein Felsvorsprung) neben (ihre Wohnhöhle). Einer von (sie) bindet sich (der Köcher) um die Schultern. In (seine linke Hand) hält er eine Harpune, womit er vor (einige Tage) (ein Ren) (der Todesstoß) versetzt hat. An (die Füße) tragen sie einfaches Schuhwerk. Der Häuptling hat sich das Geweih (ein Hirsch) um (der Kopf) gebunden. Das soll (er) Glück bringen. Er erklärt (ein anderer Mann), wohin sie heute gehen werden. Der Häuptling hat (ein Fellsack) umgebunden. Als Schnur dient ihm der Darm (ein erlegtes Tier). Der Sohn (der Häuptling) späht in die Ferne. Hat er wohl schon wieder (ein Bär) entdeckt? (Er) ist es kürzlich gelungen, (ein verfolgter Bär) (der Todesstoß) zu geben. Das war eine große Ehre für (er); auch sein Vater freute sich mit (er). Am Abend (jener Tag) gibt es in (die Höhle) ein großes Fest. Nun ist aber auch die letzte Vorbereitung getroffen. Mit (ernste Gesichter) ziehen die Männer von (die Höhle) weg. Wird es (die Jäger) wohl gelingen, ein Tier zu erlegen? Die Frauen stehen mit (ihre Kinder) auf (die Arme) vor (die Höhle) und winken (die Männer) noch lange.

Verbinde je zwei Sätze!

Beispiel: Siehst du diesen Knochensplitter? Er dient als Nadel. Siehst du diesen Kno-

chensplitter, der als Nadel dient?

Ruhu findet einen Stein. Er könnte als Faustkeil dienen. – Er hat einen Knochensplitter gefunden. Er wird als Nadel dienen. – Die Höhlenbewohner sehen ein Tier. Sie kennen es nicht. – Ein Mann entdeckt ein Gesträuch. Seine Zweige kann man gut biegen. – Die Höhlenbewohner haben ein zahmes Tier. Es ist ihnen eine große Hilfe auf der Jagd. – Vor der Höhle flackert ein Feuer. Es soll die Wölfe fern halten. – Hasso ritzt eine Zeichnung in die Felswand. Sie stellt ein fliehendes Ren dar. – Auf einem Stein steht ein Tierschädel. Er ist den Göttern geweiht. – Das ist ein Fellsack. Er ist mit Laub gefüllt. – Die Höhlenbewohner hinterließen Zeichnungen. Wir bestaunen sie heute.

Das groß geschriebene Tätigkeitswort

Setze die folgenden Tätigkeitswörter richtig ein: schlafen, werfen, zubereiten, nähen, essen, schlagen, spielen, schleudern, ritzen, jagen (dreimal)! – Das ... des Essens war schon damals die Arbeit der Frauen. Die Männer liebten das ... Am ... hatten die Mädchen große Freude. Das ... der Felle war eine wichtige, aber langweilige Arbeit. Beim ... lernten die Buben der Höhlenbewohner mit den Waffen umgehen. Zum ... brauchten die Höhlenbewohner harte, spitze Steine. Hasso hatte einen Stein zum ..., einen Speer zum ... und Waffen zum ... Beim ... gab es oft harte Kämpfe.

8. Material

Die Arbeitsblätter des AMO sind bei uns erhältlich. Preis pro Serie: 60 Rp. Mindestbezug: 20 Serien. Die Arbeitsblätter sind auf Format A4, Kleinoffsetdruck.

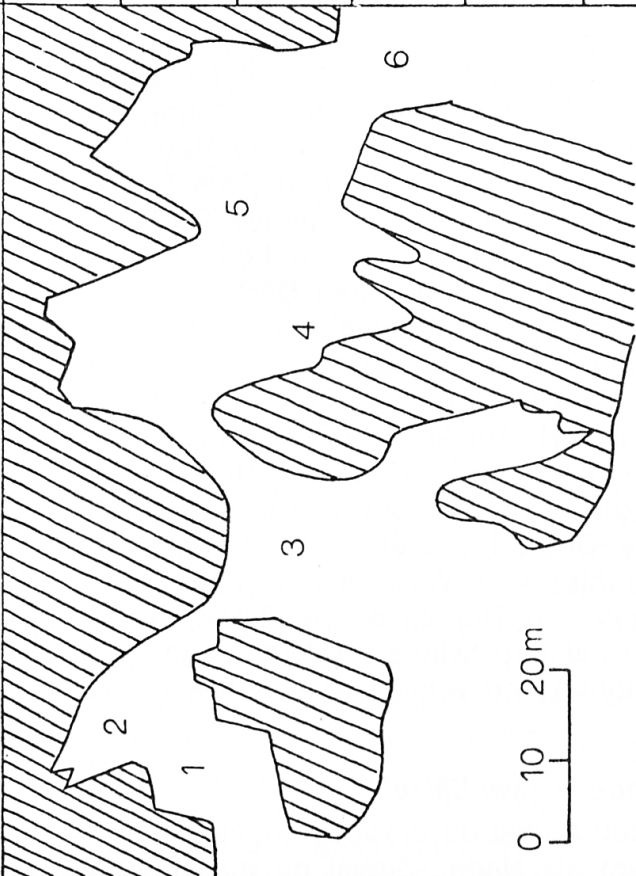
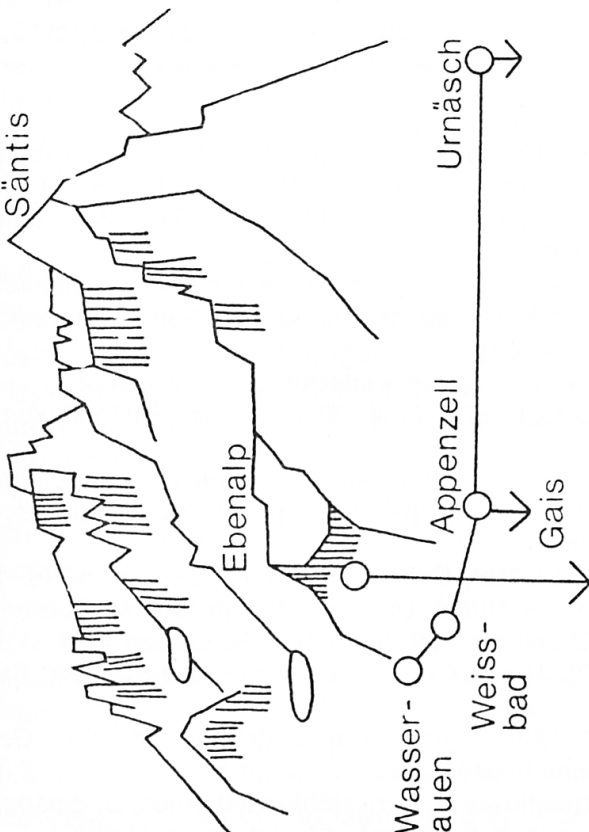
Alle Arbeitsblätter sind auch als Folien erhältlich bei: Arbeitskreis Mittelstufe, St. Galler Oberland, 7320 Sargans.

Verwendetes und weiterführendes Material:

- BAECHLER, Emil: Das alpine Paläolithikum. Basel 1940
- FISCHER, Pater Rainald: Appenzeller Geschichte, Band 1: Ur- und Frühgeschichte, Urnäsch 1964
- THUERER, Georg: St. Galler Geschichte, Bd. 1, erstes Buch: Die Grundlagen der Ostschweiz (Urzeit bis Spätmittelalter) St. Gallen 1953
- TSCHUMI, Otto: Urgeschichte der Schweiz, Basel 1949
- WITZIG, Hans: Das Zeichnen in den Geschichtsstunden
- Kunstkreis Luzern: Höhlenmalereien, Bildmappe
- Leseheft Schulfunk, 21. Jahrgang, Heft 7

Die Wildkirchlihöhle

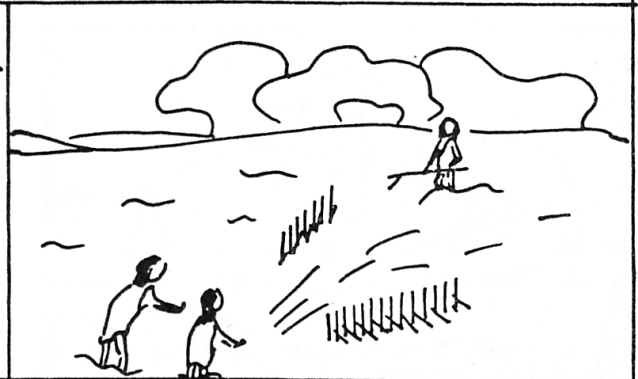
Höhe ü.M.	1477 m
Gesteinsart	Schraffenkalk
Länge der Höhle	(mit Maßstab messen)
Art der Höhle	Wohnhöhle
Funde in der Höhle	Knochen des Höhlenbären, Quarzgesteine, Steingeräte usw.
Höhle bewohnt um	zwischen 42000 und 29000 v. Chr.
1	Altarhöhle
2	Kellerhöhle
3	Gasthaushöhle
4	Bärengräber
5	Obere Höhle
6	Zur Ebenalp



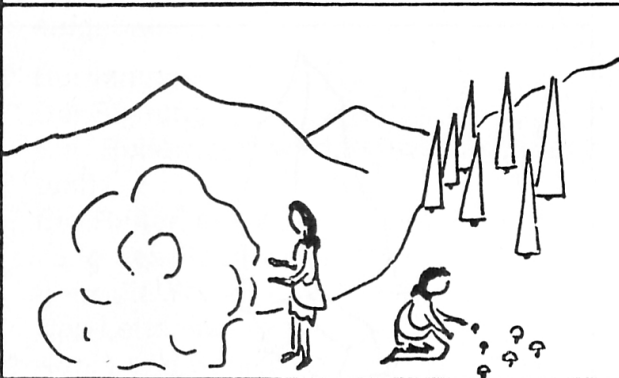
Tätigkeiten der Steinzeitmenschen



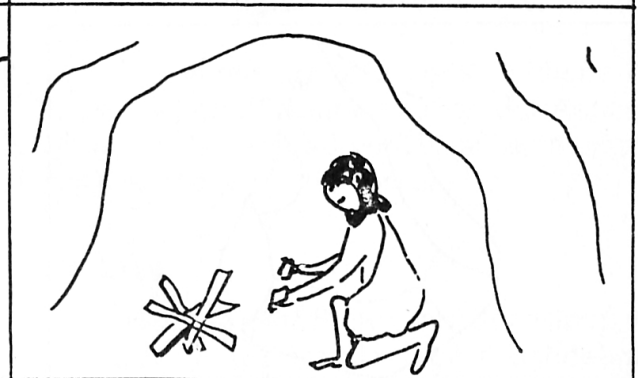
jagen



fischen



sammeln



Feuer schlagen



Felle schaben und nähen



Steine bearbeiten

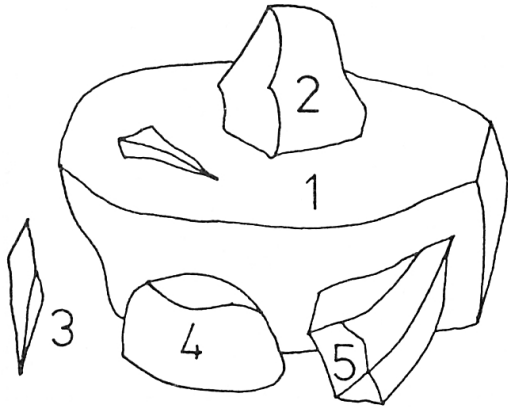


tanzen



begraben

Werkzeuge aus Stein



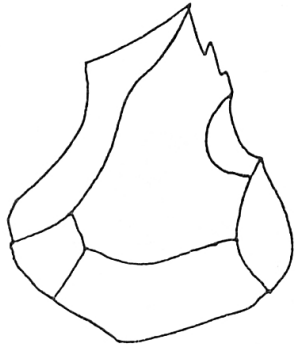
1 Werkstück

2 Kernstück

3 Splitter

4 Hammer

5 Keil



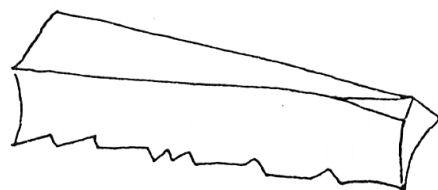
Faustkeil

Fellkratzer



Bohrer

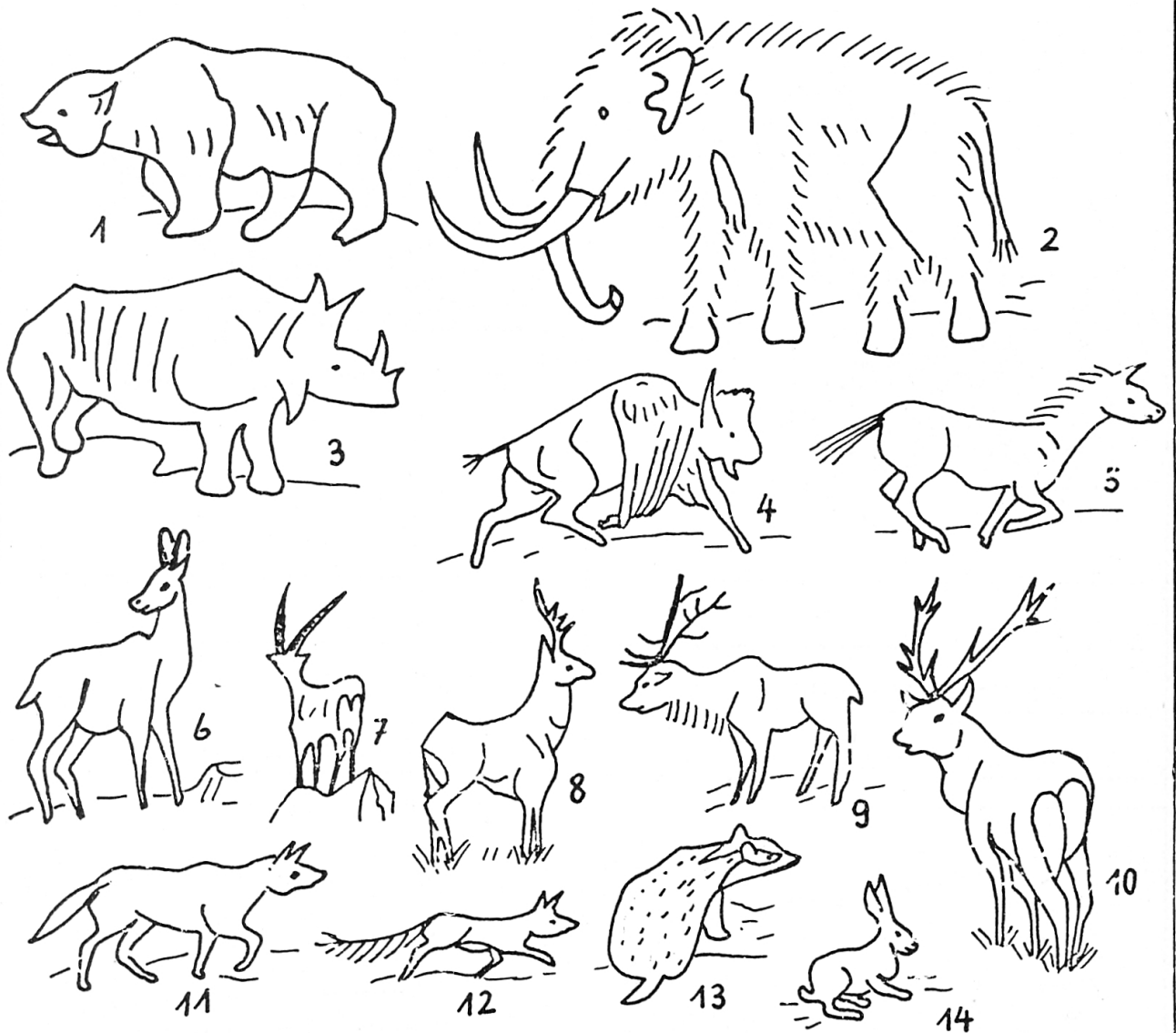
Schaber



Messer

Säge

Jagdtiere der Urmenschen



1 Höhlenbär

8 Reh

2 Mammut

9 Rentier (Ren)

3 Nashorn

10 Hirsch

4 Urrind (Wisent)

11 Wolf

5 Wildpferd

12 Fuchs

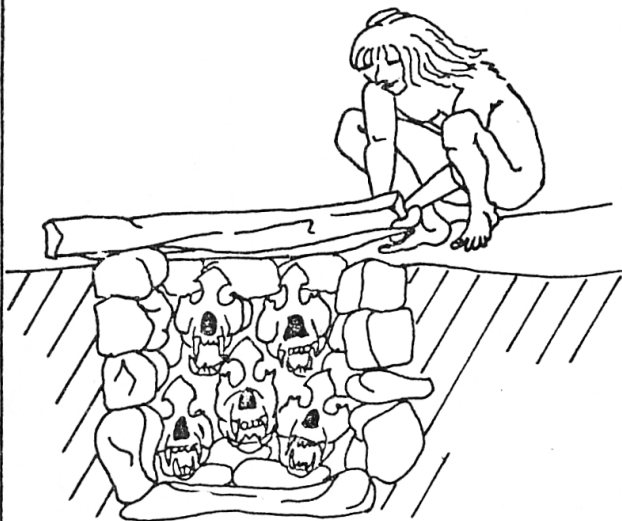
6 Gemse

13 Dachs

7 Steinbock

14 Hase

Die Kulte der Urmenschen



Ein Urmensch

legt Höhlenbärenschädel

in eine Steinkiste.



Höhlenbärenschädel

mit Knochen

als kultisches Symbol.

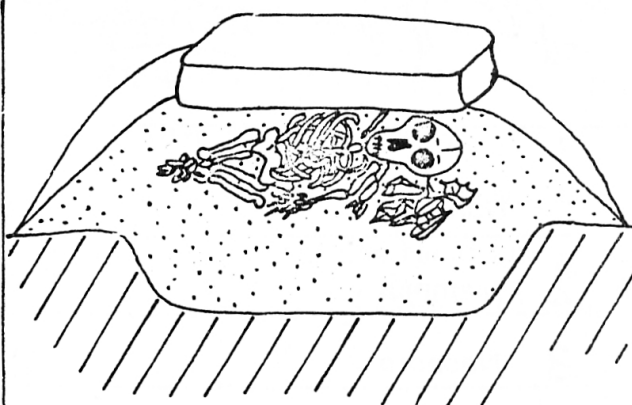


Jagdzauber zum Bannen

des Wildes.

Höhlenzeichnung

aus Frankreich.

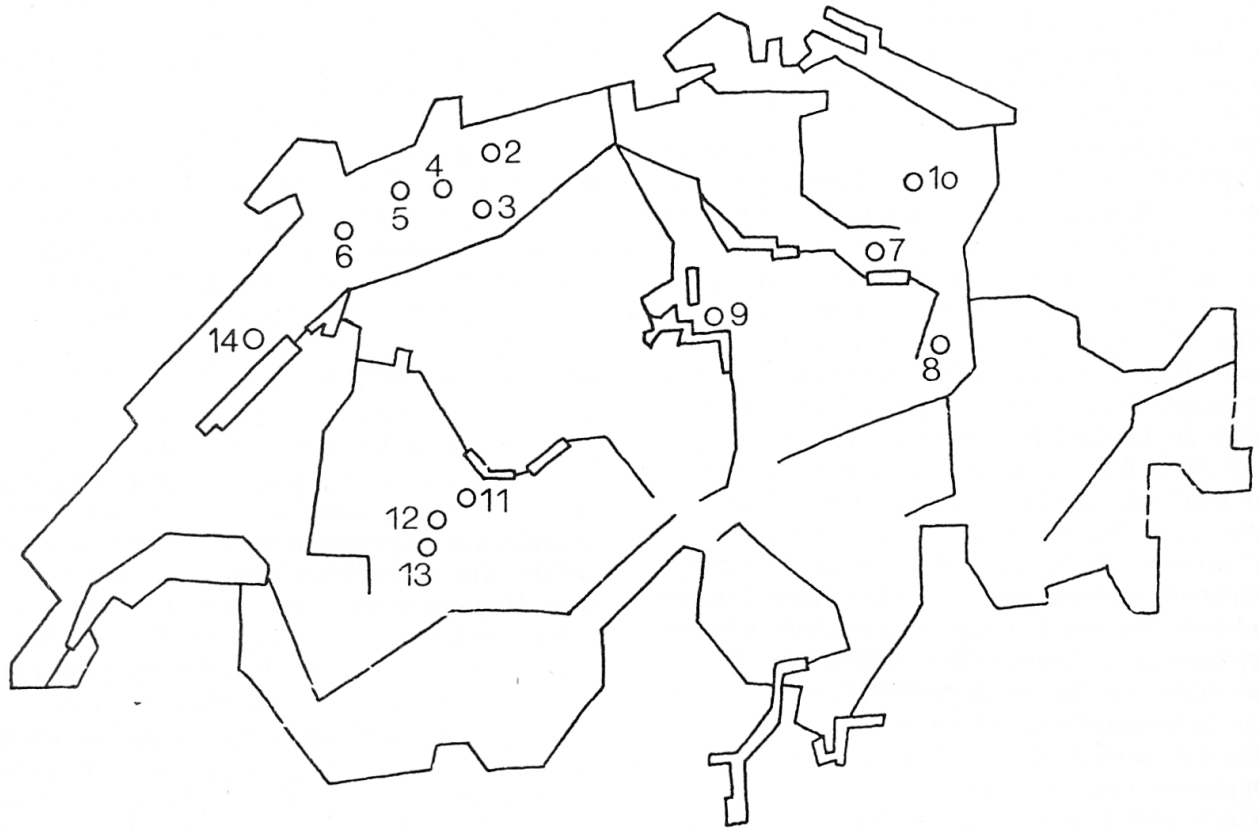


Grab eines Urmenschen.

Skelett mit Steingeräten

als Beigabe.

Fundorte



	Ort	Kt	Art der Fundstelle
2	Bönistein / Zeiningen	AG	Bewohnte Höhle
3	Käsloch / Winznau	AG	Bewohnte Höhle
4	Schalberg / Aesch	BL	Bewohnte Höhle
5	Ettingen	BL	Bewohnte Höhle
6	St. Brais	BE	Bewohnte Höhle
7	Wildmannisloch / Alt St. Johann	SG	Bewohnte Höhle
8	Drachenloch / Vättis	SG	Bewohnte Höhle
9	Steigelfadbalm / Vitznau/Rigi	LU	Bewohnte Höhle
10	Wildkirchli / Appenzell	AI	Bewohnte Höhle
11	Kilchli / Erlenbach	BE	Bewohnte Höhle
12	Schnurenloch / Oberwil	BE	Bewohnte Höhle
13	Ranggiloeh / Bottigen	BE	Bewohnte Höhle
14	Cotencher / Val de Travers	NE	Bewohnte Höhle